

## Auf kurzem Weg von Kreuzberg nach Mitte

Die Axel-Springer-Straße wird nächstes Jahr verlängert

■ VON SABINE FLATAU

Berlin bekommt eine weitere Ost-West-Verbindung. Die Axel-Springer-Straße wird bis zur Leipziger Straße verlängert. Etwa 300 Meter lang ist die Strecke, die eine kurze Verbindung zwischen Kreuzberg und Mitte herstellt. Autofahrern bleiben die bisherigen Umwege erspart. Die Vorarbeiten starten bereits in diesem Monat an der Leipziger Straße. Im März 2011 werde der eigentliche Straßenbau beginnen, sagt Mathias Gille, Sprecher der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Einer Verkehrsprognose zufolge werden etwa 39 000 Fahrzeuge pro Tag die neue Verbindung nutzen. Erwartet wird, dass sich dadurch auch die Verkehrssituation am Checkpoint Charlie entspannt. Die Straße bekommt einen Mittelstreifen und an beiden Seiten Geh- und Radwege. Sie wird voraussichtlich 2012 fertig sein.

Etwas 11,4 Millionen Euro kostet das Vorhaben nach Angaben der Behörde. Allein 7,4 Millionen Euro davon muss Berlin für den Schallschutz von Anwohnern ausgeben. Mehrere Häuser an der Beuthstraße, am Spittelmarkt, an der Leipziger Straße, an der Seydelstraße, der Axel-Springer-Straße und der Schützenstraße sind betroffen. Die Eigentümer lassen Schallschutzfenster einbauen und bekommen das Geld vom Senat zurück.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Berlin will Klage erheben, weil die Strecke vierspurig geplant ist. Er befürchtet dadurch eine starke Belastung mit Feinstaub und Lärm. „Eine Spur pro Richtung reicht aus“, sagt Martin Schlegel, Referent für Verkehrspolitik beim BUND. Gegen die Straßenverlängerung an sich habe man keine Einwände. Das Projekt wird seit Jahren angekündigt, ist aber immer wieder verschoben worden. Das hat Folgen für den Hotelneubau „Motel One“, der am Spittelmarkt errichtet worden ist, genau neben der geplanten Straßenverbindung. Das Haus steht auf dem Platz, an dem sich zuvor ein Flachbau aus DDR-Zeit befand. Dort hatte das Modehaus Ebbinghaus seinen Sitz. Das Gebäude ist abgerissen worden. „Motel One“ werde, wie geplant, Ende 2010 eröffnet, sagt Rainer Nitka, Vorstand der Gesellschaft für Beteiligungen und Immobilien-Projektentwicklung mbH (GBI). Der Senat habe zugesagt, dass die Straße gleichzeitig fertig sein würde, so Nitka. Doch nun müsse man das Hotel im ersten Jahr neben einer Baustelle betreiben.



Noch führt die Axel-Springer-Straße nicht bis zur Leipziger Straße

# Der Duft, der aus Berlin kam

Schau im Jüdischen Museum zeigt Aufstieg und Ende der traditionsreichen Kosmetikfirma Scherk

■ VON ALEXANDRA KILIAN

Gerührt schaut Irene Scherk auf den Monitor. „Hallo, Papi“, sagt sie zu einem Foto, das auf dem Bildschirm aufleuchtet. Es zeigt ihren Vater, den 1995 gestorbenen Parfümeur Fritz Scherk. Wie er zum 75-jährigen Bestehen der Firma 1981 im Hotel Steigenberger ein Gedicht vorträgt, das er zu seinem Abschied, dem gleichzeitigen Ende des Unternehmens in Familienhand, verfasst hat.

Der Monitor, vor dem Irene Scherk steht, klemt im Jüdischen Museum an der Kreuzberger Lindenstraße. Gestern eröffnete die Tochter von Fritz Scherk und Enkelin von Unternehmensgründer Ludwig Scherk die Kabinettausstellung „Du bist bei Parfümeuren angekommen“ im Rafael Roth Learning Center des Libeskindbaus. Ein Großteil der Exponate zur Geschichte der Berliner Kosmetikfirma Scherk stammt von ihr, wie die Tagebücher der Großeltern und Fotos aus dem Familienarchiv. Sie lebt mittlerweile in Israel, ihr Bruder Peter Scherk ist aus der Nähe von Nürnberg zur Präsentation der Familiengeschichte angereist. Auch Regina Wenzel, eine ehemalige Mitarbeiterin, die von 1951 bis 1967 im Unternehmen wirkte, ist gekommen. Sichtlich bewegt erzählt die 77-Jährige von den Düften, den Flakons, den Puderdosen ihres damaligen Arbeitgebers. Und schaut immer wieder ungläubig zu den Geschwistern Scherk, die sie zuletzt im Kindesalter erlebt hat.

## Erste Kosmetiklinien

Die Kosmetikfirma Scherk – ein Stück Berliner Unternehmensgeschichte des 20. Jahrhunderts. Die Duftbranche gewann nach ihrer Blütezeit in Frankreich um die Jahrhundertwende auch im deutschen Kaiserreich an Bedeutung. Unternehmer wie Moritz Albersheim, der 1892 die Frankfurter Parfümerie Dr. Albersheim gründete, und der ehemalige Albersheim-Angestellte Ludwig Scherk, bauten Duft- und Puderimperien auf, die erste einheitliche Parfüm- und Kosmetiklinien Deutschlands entwarfen und Dependance im Ausland schufen. Trotz Krieg und Inflation führte Ludwig Scherk das Unternehmen zum Erfolg. In seinen Verkaufsläden am Kurfürstendamm 231, wo heute das Karstadthaus, ehemals Wertheim, steht und in der Joachimstaler Straße rechts vom Café Kranzler gingen Verkaufschlager wie das Gesichtswasser im durchsichtigen Rundflakon über die Theke – ebenso in den Filialen in New York, Paris und London. Bekannte Produktdesigner wie Franz Karl Delavilla schufen das Design der Tuben und Dosen. In seinen Tagebüchern von 1918 bis 1931 schrieb Ludwig Scherk gemeinsam mit Frau Alice die Geschichte des Hauses nieder, erzählte vom Leben eines Parfümeurs, von seinen Reisen, Festen, der Musik der Zeit.

Seine Enkel Irene und Peter Scherk haben diese Tagebücher nun dem Jüdischen Museum vermacht – sie dokumentieren den Weg der Firma und das Schicksal einer gutbürgerlichen, deutsch-jüdischen Familie. Einer Familie, die um die Jahrhundertwende im Kaiserreich ein erfolgreiches Unternehmen aufbaut und nach



Sehen sich im Jüdischen Museum erstmals wieder: Die Enkelkinder des Parfümeurs und Fabrikanten Ludwig Scherk, Peter und Irene, und die Ex-Mitarbeiterin Regina Wenzel (r.)



Ludwig Scherk mit Sohn Fritz im Garten in Lankwitz, 1920



Der expressionistische Backsteinbau von Fritz Höger, die Fabrik der Kosmetikfirma Scherk in Süden, 1930

seiner Blütezeit in den 20er-Jahren zu Zeiten des Nationalsozialismus die Fabrik, ihr Lebenswerk, notgedrungen verkaufen und emigrieren muss. „Wir waren schon einige Male so deprimiert, dass wir ans Auswandern dachten, aber man hängt ja mit jeder Faser an diesem deutschen Boden“, schrieb Alice ins Tagebuch. Infolge der Arierisierungsmaßnahmen musste Ludwig Scherk seine Firma 1938 an die Schering AG verkaufen. In der amerikanischen Dependance wurden weiter Scherk-Produkte hergestellt – die Filiale war nicht Bestandteil des Kaufvertrages zwischen Schering und Scherk. Ludwig emigrierte nach England, starb 1946. Sein Sohn Fritz

diente fünf Jahre in der französischen Fremdenlegion, absolvierte eine Ausbildung im Zentrum der Parfümherstellung im südfranzösischen Grasse.

Doch im Gegensatz zum Vater, der Deutschland nie mehr wiedersehen sollte, kehrte Fritz Scherk zurück. 1959 kaufte er die Firma auf Drängen ehemaliger Mitarbeiter für 1,7 Millionen D-Mark von der Schering AG zurück und ließ den expressionistischen Backsteinbau des Architekten vom Chilehaus in Hamburg, Fritz Höger, an der Kelchstraße in Süden renovieren. Er startete mit 22 Mitarbeitern, wie auch mit Regina Wenzel, und nahm Verkaufsgaranten wie das Gesichtswasser,

## Von Berliner Parfümeuren

• **Ausstellung** Bis zum 31. Januar 2011 läuft die Kabinettausstellung „Du bist bei Parfümeuren angekommen – Die Kosmetikfirmen Scherk und Dr. Albersheim“ im Rafael Roth Learning Center im Jüdischen Museum.

• **Historie** In sieben Kapiteln zeichnet sie das Schicksal der deutsch-jüdischen Familie Scherk sowie die Unternehmensgeschichte des Hauses nach, vom Kaiserreich bis in die Wirtschaftswunderjahre der Bundesrepublik.

• **Sammlung** Die Exponate stammen größtenteils aus der privaten Sammlung von Irene Scherk, der in Israel lebenden Enkelin des Firmengründers Ludwig Scherk.

• **Ort** Jüdisches Museum, Lindenstraße 9–14, Eintritt 5, ermäßigt 2,50 Euro.

den Körperpuder wieder ins Sortiment. Bis 1969 führte Fritz Scherk das Traditionshaus fort. Dann musste er die Firma in wirtschaftlichen Nöten an ein amerikanisches Unternehmen namens Alberto-Culver verkaufen. Der Backsteinbau in Süden wurde vom pharmazeutischen Institut der Freien Universität übernommen.

Doch die elf Millionen D-Mark Kaufpreis kommen nie auf seinem Konto an. Jahrelang führte er Prozesse gegen die „Mafiafirma“, wie Regina Wenzel sagte, bis ihm letztlich das Unternehmen per Gerichtsbeschluss 1979 zugesprochen wurde. Längst heruntergewirtschaftet und Fritz selbst schwer herzkrank, schaffte er es nicht, an den Erfolg des Vaters anzuknüpfen. 1981 verkaufte er an das Unternehmen Lingner + Fischer, Produzent von Uhu und Odol. Und verfasste das Gedicht, das er zum Abschied vor seinen Mitarbeitern im Steigenberger Hotel vortrug.

Mit diesen Worten des Vaters vor Augen gehen Irene und Peter Scherk durch die Ausstellung. Sie führen den Besucher an Fotografien, Dokumenten, Werbeplakaten, Zeitungsartikeln und Produkten des Unternehmens entlang.

„Dass er das wieder aufgebaut hat“, sagt Irene Scherk und tippt ans Vitrinenglas. „Ja, richtige Scherkianer waren wir“, sagt Regina Wenzel.

Fritz Scherk sei sehr großzügig gewesen, mehr Vater und Freund denn Chef der Angestellten. Jedes Jahr zu Nikolaus seien sie beschenkt, mit Sonderurlaub und Weihnachtsgeld bedacht worden. Auch zu den persönlichen Jubiläen, wie Frau Wenzels Zehnjährigem. Eine Uhr habe sie bekommen, filigranes schwarzes Lederband. Auch außerhalb der Firma sei der Chef sehr engagiert gewesen, 1958 gründete er das erste Montessori-Kinderhaus in Berlin. Und auf Betriebsfeiern habe er musiziert – und Gedichte vorgetragen.

Die flackern nun über den Monitor im Jüdischen Museum. Dank Tochter Irene Scherk, die dem Vater und Großvater ein Denkmal gesetzt und Berlin ein Stück Unternehmensgeschichte geschenkt hat.

## Lufthansa lenkt Callcenter weltweit künftig von Adlershof

Die Lufthansa lenkt ihre acht Callcenter mit 2000 Mitarbeitern weltweit künftig vom Standort des Berliner Lufthansa Service Centers in Adlershof. Der Konzern hat kürzlich die Lufthansa Service Center auf allen fünf Kontinenten unter dem Markennamen Global Tele Sales (GTS) Group als eigenständige Gesellschaft zusammengeschlossen. Hauptsitz ist damit die Lufthansa Global Sales Berlin, die heute ihr zehnjähriges Jubiläum feiert. 2000 hatte das Berliner Callcenter seine Arbeit zunächst in Schönefeld und mit 77 Mitarbeitern aufgenommen. 2005 erfolgte der Umzug in den Wissenschafts- und Medienstandort Adlershof. Derzeit sind dort nach Konzernangaben 400 Mitarbeiter beschäftigt. In den acht Callcentern weltweit werden Flugreservierungen entgegengenommen, Tickets verkauft, Vielflieger betreut, aber auch Bodenoperationen für die Flugplanung wie die Berechnung von Gewicht und Balance eines Flugzeugs vorgenommen. *schoe*

## Betrunkener Autofahrer verletzt vier Polizisten

Ein betrunkenen Autofahrer hat in Wilmersdorf vier Polizisten verletzt. Wie die Polizei mitteilte, stoppten Beamte den Wagen des 36 Jahre alten Mannes in der Nacht zu Mittwoch an der Kreuzung von Babelsberger und Berliner Straße. Er wollte seine Papiere nicht herausgeben, spuckte in das Alkoholmessgerät, schlug um sich und griff die Beamten an. Sie wurden durch die Attacken an den Händen verletzt. Der Mann wurde schließlich gefesselt. Er muss nun seinen Führerschein abgeben. Außerdem wird wegen Trunkenheit im Straßenverkehr, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und Körperverletzung ermittelt. Einen weiteren Angriff auf Polizisten gab es in der Nacht zu Donnerstag am U-Bahnhof Bayerischer Platz in Schöneberg. Beamte hatten vier Sprayer erwischt. Ein 18-Jähriger versuchte zu flüchten, besprühte einen Beamten und verletzte diesen bei der anschließenden Rangelei. Der Polizist konnte den Dienst nicht fortsetzen. *LR/dpa*

## Schneebeseitigung: Kosten könnten um 30 Millionen steigen

Die Novellierung des Berliner Straßenreinigungsgesetzes, die Umweltsenatorin Katrin Lompscher (Linke) als Konsequenz aus dem Schneechaos Anfang des Jahres vorgeschlagen hat, stößt beim Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) und dem Verband Gewerblicher Schneeräumbetriebe auf Ablehnung. Die Verbände beziffern die Zusatzkosten, die daraus entstehen würden, auf rund 30 Millionen Euro. Die Unsicherheit darüber, wie die Schneeräumfirmen ihre Leistungen künftig erbringen könnten, sei groß, so BBU-Chefin Maren Kern. Unklarheit bestehe vor allem darin, wie, bis wann und zu welchen Kosten Eis künftig beseitigt werden solle. Zudem sehe die Novelle für Hauptverkehrsstraßen eine Verbreiterung der zu beräumenden Fläche von einem auf anderthalb Meter vor. „Hier ist völlig offen: Wohin soll der Schnee geschafft werden?“, fragte Kern. Heute will der Rat der Bürgermeister den Entwurf beraten. *ij*

## „Bar 25“ schließt am 14. September endgültig

Die „Bar 25“, ein international bekannter Techno-Club in Friedrichshain, schließt am 14. September endgültig ihre Türen. Vorher wird in der Strandbar am Spreerfer bei einer ausschweifenden „Closing“-Party Abschied gefeiert – ganze fünf Tage lang. „Danach ist Schluss“, sagte Inhaber Juval Diezger. Die 2004 an der Holzmarktstraße eröffnete Strandbar gilt neben dem „Bergheim“ als angesagtester Berliner Techno-Club. Weichen muss die „Bar 25“, weil der Untergrund wegen Altlasten sanierungsbedürftig ist. Anschließend soll auf dem Areal im Rahmen des Investorenprojekts Mediaspree ein Bürohochhaus gebaut werden. Ursprünglich sollte die Strandbar mit Restaurant, Sauna und Zirkuszelt wegen der Sanierungsarbeiten schon vor Jahren schließen. Die Betreiber konnten die Räumung aber immer wieder um eine weitere Saison hinauszögern. Die „Bar 25“ solle nun an einer anderen Stelle in Berlin wieder auferstehen. Wunschort sei der Spreepark in Plänterwald. *dpa*

## Großeinsatz wegen Steuerhinterziehung

Vier Verdächtige festgenommen. Schaden auf 17 Millionen Euro geschätzt

■ VON HANS H. NIBBRIG

Mehr als 200 Beamte der Polizei und des Zolls haben in Berlin 14 Wohnungen und Gewerberäume durchsucht und dabei vier Personen festgenommen. Die Männer, darunter der 47 Jahre alte Chef eines Getränkehandels, stehen im Verdacht, maßgeblich an Steuerhinterziehungen in Höhe von etwa 17 Millionen Euro beteiligt zu sein. Sie sollen heute einem Ermittlungsrichter zum Erlass eines Haftbefehls vorgeführt werden.

Am frühen Donnerstagmorgen rückten die Einsatzkräfte zeitgleich an zwei Getränkehandlungen im Stadtzentrum, zwei Firmenlagern in Spandau und zehn Wohnungen im gesamten Stadtgebiet an. Wie der Sprecher des Zollfahndungsamtes Berlin-Brandenburg, Norbert Scheithauer, am Nachmittag mitteilte, ermittelt seine Behörde bereits seit Längerem gegen die jetzt Festgenommenen. Sie sollen im großen Stil in Berlin und anderen Bundesländern Getränke schwarz verkauft haben, die offiziell als Exportware für Osteuropa deklariert waren. Mithilfe fingierter Zollklärungen und Ausfuhrbescheinigungen sollen auf diese Weise Umsatzsteuer und Brandweinmonopol-Steuern hinterzogen worden sein, da diese Steuern für zur Ausfuhr bestimmte Ware in Deutschland nicht erhoben werden.

Bei den Durchsuchungen in den insgesamt 14 Objekten stellten die von der Poli-

zei unterstützten Beamten der Zollfahndung nicht nur zahlreiche Computerdateien und Akten mit Geschäftsunterlagen sicher. Sie beschlagnahmten darüber hinaus 20 Lkw-Ladungen, Spirituosen, 600 000 Euro Bargeld, zwei Fahrzeuge und Munition. „Die Hälfte der in den beiden Berliner Firmenlagern sichergestellten Getränke müsste sich nach den vorliegenden Papieren jetzt eigentlich in der Ukraine befinden“, sagte Zollsprecher Scheithauer.

Wie lange die Verdächtigen bereits aktiv sind und in welchen Dimensionen sich ihre illegal erlangten Gewinne bewegen, ist noch unklar. Auch die genaue Höhe der entstandenen Steuerausfälle steht noch nicht fest. Möglicherweise wird sie die nach bisherigem Ermittlungsstand ge-

schätzten 17 Millionen Euro noch überschreiten. Einzelheiten dazu erhoffen sich die Ermittler des Zolls durch die Auswertung der sichergestellten Geschäftsunterlagen, die nach Angaben eines Beamten einige Zeit in Anspruch nehmen wird. „Wir haben es hier mit einem überaus komplizierten Sachverhalt zu tun“, sagte der Ermittler.

Den 47 Jahre alten Hauptverdächtigen nahmen die Ermittler gegen 9 Uhr in seiner Privatwohnung an der Otto-Suhr-Allee in Charlottenburg fest. Während drei Beamte den Inhaber eines Getränkehandels abführten, durchsuchten Zollfahnder die Wohnung. Zum Inhalt des sichergestellten Beweismaterials machten die Behörden gestern zunächst keine Angaben. Nach Informationen der Berliner Morgenpost sollen allerdings Unterlagen beschlagnahmt worden sein, die den Tatvorwurf der Steuerhinterziehung erhärten. Im Falle einer Anklage und Verurteilung droht dem 47-Jährigen eine langjährige Haftstrafe.

Zu der Frage, ob neben dem Hauptverdächtigen und seinen drei ebenfalls festgenommenen mutmaßlichen Komplizen noch weitere Personen an den offenbar illegalen Geschäften beteiligt waren, machten Zoll und Polizei gestern keine Angaben. Genauere Erkenntnisse darüber könnten erst durch die Auswertung der sichergestellten Beweismittel gewonnen werden, hieß es.



Zollbeamte führen den Hauptverdächtigen nach seiner Festnahme ab

# AUSSTELLUNGSHALLE IN BERLIN GESUCHT



## TUTANCHAMUN SEIN GRAB UND DIE SCHATZE

Nach dem großen Erfolg in München und Hamburg ist die Erlebnisausstellung TUTANCHAMUN – SEIN GRAB UND DIE SCHATZE ab 24. September 2010 in Köln zu sehen.

Ab April 2011 suchen wir für einen Zeitraum von 6 Monaten in Berlin eine für Publikumsausstellungen geeignete Halle mit einer Fläche von 3.500 bis 5.000 qm.

Nähere Informationen und Kontakt finden Sie auf unserer Internetseite [www.tut-ausstellung.com/hallen](http://www.tut-ausstellung.com/hallen).

Eine Ausstellung von Semmel Concerts GmbH · Am Mühlgraben 70 · 95445 Bayreuth